

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Erzeugerpreis. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer

täglich 8—8 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 6 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr anzugeben. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Gitler-Strasse 2 — Fernruf nur 554.

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 246

Montag, den 20. Oktober 1941

93. Jahrgang

Taganrog gestürmt

Aus dem Führerhauptquartier 19. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Zwischen dem Asowschen Meer und dem Denez schreitet die Verfolgung des geschlagenen Feindes erfolgreich fort. Verbände der Waffen-SS nahmen im Häuser- und Straßenkampf die Hafenstadt Taganrog. Auf der Krim wurden in der letzten Nacht sowjetische Flugplätze bombardiert.
Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben ist die Doppelschlacht von Briansk und Wjasma siegreich beendet. Unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Bod haben die Truppen des deutschen Heeres in engem Zusammenwirken mit der Luftflotte des Generalfeldmarschalls Kesselring die sowjetische Heeresgruppe des Marschalls Timochenko in Stärke von acht Armeen mit 67 Schützen-, 6 Kavallerie-, 7 Panzerdivisionen und 6 Panzerbrigaden vernichtet. Die Säuberung des Kampfgebietes ist im wesentlichen abgeschlossen. Die in der gestrigen Sondermeldung

bekanntgegebenen Zahlen haben sich inzwischen auf
657 948 Gefangene,
1 241 Panzerkampfwagen und
5 396 Geschütze

erhöht. Unübersehbares Kriegsmaterial wurde erbeutet oder vernichtet. Die blutigen Verluste des Feindes sind wiederum schwer. An der Durchführung dieser Operationen waren die Armeen des Generalfeldmarschalls v. Kluge, der Generalobersten Freiherr von Weichs und Strauß, sowie die Panzerarmeen des Generalobersten Guderian, Hoth, Höppner und des Generals der Panzertruppen Reinhardt beteiligt.
Im Kampf gegen Großbritannien bombardierten Kampflugzeuge in der Nacht zum 19. Oktober Häfen an der englischen Südküste. Mehrere Brände entzündeten. Einflüge des Feindes in das Reichsgebiet erfolgten nicht.

Der Einzug in Odessa

Die Freudenkundgebungen der Bevölkerung
Von Kriegsberichterstatter Karl Sedlitzek

Es blüht und beinahe unerwartet hat die über zehn Wochen dauernde Belagerung von Odessa ein Ende gefunden. Hals über Kopf, unter Zurücklassung von beträchtlichem Material, flohen die führenden Bolschewiken und der Rest der reicheren Judentum auf Schiffen über das Schwarze Meer. Einige Tage lang dürften sie dort für unsere Kampftruppen und für die rumänischen U-Boote bieten.
Am Morgen des 16. Oktober decken schwere Bodennebel das Treiben in und um Odessa zu: Schließlich aber ist doch das Auslaufen von zahlreichen Schiffen zu erkennen. Um 7 Uhr morgens gehen auf allen Seiten der Front rumänische Spähtrupps vor, die Gefangene einbringen und bis zum Stadtrand vordringen können. Das Ziel unzähliger Angriffe und stärkster Anstrengungen ist erreicht. Ein Freundentumel ergreift die rumänischen Divisionen. Etwas Außergewöhnliches: Die Truppen stimmen bei dieser willkommenen Nachricht ihre Nationalhymne an.
Der Chef einer motorisierten Einheit formiert seinen Verband in Marschordnung. Langsam — es sind Minenperren zu erwarten — marschieren sie der Stadt zu. Die eigenartigsten Schimmungen bewegen alle. Jetzt taucht zur Rechten das riesige Panzerwerk auf, in das ein ganzer Panzerzug hineinfahren kann. Es liegt direkt am Schwarzen Meer und schützt ideal die Südwandseite der Festung. Tausende von Granaten hat die deutsche Artillerie auf die rumänischen Linien geschleudert.

Man kann dies alles noch gar nicht fassen. — Dort lauchten schon die ersten Häuser auf, — hinten ist eine riesige Barrikade erkennbar.
Auf dem schlechten Pflaster rumpeln die Fahrzeuge. Die Straße wettet sich zum Platz, und auf einmal kommt es entgegengeköhrt. Der Raum zwischen den Häusern scheint zu klein, so drängt es aus den Seitenstraßen herbei. „Heil Hitler!“ rufen die Leute, „endlich, endlich!“ — und bieten Zigaretten u. a. m. an. Das ist mehr als nur die Freude über das Ende eines furchtbaren Zustandes, man sieht es förmlich, daß die Odessaer Einwohner sich ehrlich freuen fühlen. Sie kommen ganz dicht heran, küssen die Uniformen, wollen irgend etwas für die Sieger tun und wissen vor Aufregung nicht was.
Sofort wird der Hafen besetzt. Arg haben hier Fliegerbomben gewirkt. In der Stadt selbst und am Rande brennen Fabriken und Lager, die die Bolschewiken anzündeten. Aber der Stadtkern selbst — man ist erstaunt, wie schön Odessa ist — hat unter dem Kriege verhältnismäßig wenig gelitten, die schönen Bauten aus der Barockzeit sind noch teilweise erhalten, und über die große Freitreppe zum Meer herunter bietet sich ein wunderbarer Blick.
Seit 3 Uhr nachmittags des 16. Oktober fluten von allen Seiten die rumänischen Truppen und deutsche Spezialformationen in diese Stadt ein.

Kabinetts Tojo in Tokio

In Rekordzeit gebildet

Die japanische Nachrichtenagentur Domei meldet u. a.: Das Kabinetts Tojo, das mit der Vollmacht ausgestattet ist, die Nation in den Frieden oder in den Krieg zu führen, wurde nahezu in Rekordzeit zusammengestellt. Man betrachtet es als eine Regierung, die so stark ist wie nie eine Regierung zuvor.

Die Liste des neuen Kabinetts hat folgendes Aussehen: Ministerpräsident, Kriegs- und Innenminister General Tojo; Außenminister und Minister für Uebersee Schigenori Tojo, der ehemalige Botschafter in Moskau; Marineminister Admiral Schimada, Befehlshaber der Marinestation Yokosuka; Finanzminister Okunori Kawa, der ehemalige Finanzminister; Minister für Handel und Industrie Shinjuro Kishi, der ehemalige stellvertretende Minister für Handel und Industrie; Eisenbahn- und Verkehrsminister Vizeadmiral Ken Terajima, der Präsident der Docks von Uraga.
Der Wohlfahrtsminister, der Minister für Landwirtschaft und Forstwesen, der Justizminister, der Erziehungsminister sowie der Leiter des Planungsamtes bleiben die gleichen wie im dritten Kabinetts Konoye. Präsident des Informationsamtes Tani.

Die Leitmotive der japanischen Politik

Im Anschluß an die erste Sitzung des neuen Kabinetts sagte Ministerpräsident Tojo die Leitmotive der japanischen Politik wie folgt zusammen:
1. Erfolgreiche Beendigung des Chinakonflikts;
2. Schaffung des großasiatischen gemeinsamen Lebensraumes als Beitrag zum Weltfrieden;
3. nach außen Verstärkung der Beziehungen zu den Achsenmächten;
4. nach innen Verstärkung der Kriegstruktur und Mobilisierung aller Kräfte.

Er sei überzeugt, so erklärte Tojo weiter, daß nichts die Erreichung dieses Zieles hindern könne, wenn sich die gesamte Nation hierfür geschlossen einsetze. Mit der Unterstützung und dem Vertrauen des gesamten Volkes hoffe er, auf diese Weise

zum Glück und Wohlstand des japanischen Volkes beitragen zu können.

Tojo zum General befördert

Generalleutnant Tojo, der neue Premierminister, ist zum General befördert worden.

Wer ändern eine Grube gräbt...

Schlechte Geschäfte für britisches Kapital in Südamerika
Ueber die britischen Kapitalanlagen in Ibero-Amerika wird in dem bekannten Londoner Wirtschaftsblatt „Financial News“ unter dem bezeichnenden Untertitel „Ein trauriger Bericht“ festgestellt, daß sich die Rentabilität der in englischem Besitz befindlichen Unternehmungen sowie der von England gewährten Anleihen durch den Krieg in erschreckendem Maße verringert hat. Das in den ibero-amerikanischen Ländern investierte Kapital war 1940 auf 1,09 Milliarden gesunken und erzielte einen Zinsdurchschnitt von nur 1,7 Prozent. Ueber die Hälfte der Anlagen brachte überhaupt keine Zinsen.
Als Hauptgrund für diese katastrophale Entwicklung gibt das britische Finanzblatt ganz zutreffend die schwierige wirtschaftliche Lage der ibero-amerikanischen Staaten infolge des Verlustes ihrer Absatzmärkte an. — Es gesteht damit ungewollt ein, daß England durch seine völkerrechtswidrigen Blockademaßnahmen gegen die neutralen Länder an der Entwertung seines Anlagenskapitals im Ausland letzten Endes selbst schuld trägt.

Dadurch wird alles Große in der Welt, daß ein Mensch sich an seiner Stelle verantwortlich fühlt — ob er angewiesen ist oder nicht, ob man ihn sieht oder nicht — schließlich auch ohne die Gewähr, ob der Erfolg seiner Mühe jemals entsprechen wird oder nicht.

Stammleer.

Disziplin des Geldes

Auf einer Sitzung der Wirtschaftskammer Sachsen wandte sich vor kurzem der Reichswirtschaftsminister Funk mit Nachdruck gegen die Auffassung, Geld spiele keine Rolle. Eine solche Auffassung, die man heute leider hin und wieder antrifft, ist außerordentlich gefährlich, weil sie das Problem der Kriegsfinanzierung zu leicht nimmt. Der Krieg stellt ungeheure Anforderungen an die Bereitstellung von Geldmitteln, und gerade deshalb ist mit besonderer Sorgfalt darauf zu achten, daß die deutsche Kriegswirtschaft nicht von der Geldseite aus in Unordnung gerät. Unsere Kriegsfinanzierung wird aus zwei Quellen gespeist: aus den außerordentlich hohen Steuererträgen und den Krediten, die das Reich aufnimmt. Beide Quellen reichen aus, um allen Anforderungen der Kriegsfinanzierung zu genügen. Nun setzt aber die fortschreitende Umstellung auf die Kriegsproduktion bei weiterer Einengung des nicht lebensnotwendigen Bedarfs ständige Kaufkraft frei. Durch eine radikale Besteuerung andererseits würde mehr Schaden als Nutzen angerichtet werden. Solange der Krieg dauert, wird deshalb auch das Problem der überflüssigen Kaufkraft bleiben. Sie der Kriegsfinanzierung dienlich zu machen, ist die entscheidende Aufgabe, die aber nur durch eine ausreichende Disziplin der gesamten Wirtschaft gelöst werden kann.

Die Mahnung des Reichswirtschaftsministers ist darum an alle Kreise, an Käufer, Verkäufer, Auftraggeber und Auftragnehmer gerichtet. Wer behauptet, Geld spiele keine Rolle und wer nach dieser Auffassung handelt, verstößt gegen die Stabilität des Lohn- und Preisniveaus, er müsse, so hat Minister Funk gesagt, als Staatsverbrecher angesehen werden. Aus diesem Grunde haben die verantwortlichen Stellen auch bereits Maßnahmen gegen die unbegrenzte Aktienkaufse vorbereiten, in der die falsche Auffassung vom Gelde in besonders kräftem Ausmaß zum Ausdruck kam. Die gesteigerte Nachfrage nach Aktien beruhe ja nicht zuletzt darauf, daß die vorübergehend freigelegten liquiden Betriebsmittel eine Anlage in Effekten suchten, jene Mittel, die dem Unternehmer belassen werden, damit er nach dem Kriege seine Friedensproduktion wieder aufbauen kann.

Die Behauptung, Geld spiele keine Rolle, birgt auch eine Unterbewertung aller Dinge mit sich, für die das Geld der Wertmesser ist, also der Arbeitskraft, der Rohstoffe, der Transportleistungen usw. Der Kräfteeinsetz muß aber gerade im Kriege so zweckmäßig wie möglich sein, um den größtmöglichen Effekt zu erzielen. Gegen diesen wichtigen Grundsatz jeder wirtschaftlichen Ordnung bedeutet die falsche Deutung der Geldfunktion einen groben Verstoß. Sie stellt aber auch in psychologischer Hinsicht eine gefährliche Gedankenlosigkeit dar. Millionen von Volksgenossen müssen auch im Kriege mit einem bescheidenen Einkommen haushalten und angesichts des Lohnstopps ist es für viele Menschen keine Kleinigkeit, sich in dieser Zeit finanziell einzurichten. Wenn auch der Preisstopp im großen und ganzen die Preise festgehalten hat, so mußte doch auf einigen Teilgebieten eine Verteuerung der Lebenshaltung in Kauf genommen werden. In diesen Haushaltungen ist das sehr wohl zu spüren. Millionen von Menschen leisten auf diese Weise einen wichtigen Kriegsbeitrag. Für sie spielt das Geld nach wie vor eine sehr große Rolle.

Das sollte auch für jeden gelten, der als Träger öffentlicher oder privater Funktionen innerhalb der deutschen Kriegswirtschaft tätig ist. Nicht nur so mancher Auftraggeber läßt sich dazu verleiten, großzügige Preise zu bewilligen, sondern vielfach werden auch von Privathaushaltungen wahllos Anschaffungen getätigt die nicht selten unbegründet sind und ihren Grund in der Aufregung haben, das Geld spiele keine Rolle. Darin liegt zweifellos eine Gefahr für die Innehaltung der Rationierungen und Preisbildungsbestimmungen. Der Staat kann unmöglich jedem einzelnen vorschreiben, was er tun und lassen darf. Umso notwendiger ist es, wenn jeder Disziplin wahr und sich immer bewußt ist, daß das Geld gerade jetzt große Rolle spielt.

Iran wird „ausgewertet“

Englische Drohnen am Werk

Im Londoner Nachrichtendienst wurden die Wichtigkeit der Besetzung des Irans durch England und die Sowjetunion besprochen und Gründe angegeben, weshalb man dieses Land in die Hände bekommen müsse. Es sei von größter Wichtigkeit gewesen, die „Einschaltung der iranischen Wirtschaft“ in die Kriegsführung der Engländer zu erreichen. Bisher sei das iranische Öl vom früheren Schah ausgebeutet worden und selbstverständlich darf der Hinweiss nicht fehlen, er habe dies für das Deutsche Reich getan. Nunmehr werde aber die gesamte Produktion auch aus der iranischen Industrie hauptsächlich für England und seine Verbündeten „ausgewertet“. Das iranische Volk werde nun in seiner Zusammenarbeit mit England für seine Anstrengungen auch eine „entsprechende Entlohnung“ erhalten.

Als Kommentar genügt vollkommen der Hinweis auf das erniedrigende Kulturbafeln der Masse der indischen Bevölkerung und das bekannte Arbeiterelend in englischen Industriegebieten sowie die Methoden, die von den Engländern verbündeten Sowjetmachthabern in Iran bereits angewandt wurden.

